

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. September 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 103

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

XV.*

Halle „Deutsches Buchgewerbe“.

Der Deutsche Buchdruckerverein.

Keine Geldopfer hat unsere Prinzipalsorganisation gescheut, um so vorteilhaft wie irgend möglich auszustellen. Das ist der Eindruck, den wir beim Durchwandern der zum Teil luxuriös ausgestatteten Räume des Deutschen Buchdruckervereins empfinden. Wenn es trotzdem hin und wieder nicht gelang, den vornehmen Eindruck zu wahren, so lag das an den Ausstellern selbst, die besonders in den Kollektivausstellungen, statt wenig und Gutes zu zeigen, manchmal alles Mögliche durcheinandermischnelten und so dem flüchtigen Besucher die Lust verleideten, in diesen Abteilungen länger zu verweilen.

In der historischen Abteilung finden wir die Entwicklung des Hochdrucks dargestellt sowie dessen Vorläufer aus dem altorientalischen Altertum, bei den Griechen und Römern und im Mittelalter. Ziegel mit Stempelabdrücken aus Ägypten, Babylon und Assyrien, von den Griechen und Arabern werden gezeigt. Der älteste Holzschnitt aus Paris (1370) sei besonders erwähnt. Unter den vielen ausgestellten Sachen heben wir hervor: Schrotblätter aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Drucke aus demselben Jahrhundert, die 42- und 36zeilige Bibel, einen Kalender von 1448, Blahbriese von 1455 und Inkunabeln. Interesse wird ebenfalls die angebliche Werkstätte Gutenbergs, eine Bierbrauerei, erwecken. Das Gutenberghaus wird auch gezeigt.

Deutschland, Italien, England, Frankreich und die Niederlande sind vertreten mit Drucken aus dem 16. und 17. Jahrhundert und den Jahren 1800—1850. Oben an den Wänden finden wir Reliefmalereien, auf denen wichtige Daten aus der Geschichte des Buchdrucks wiedergegeben sind.

Eine wertvolle, große Signet- und Titelblätterausstellung aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, auf Tafeln aufgezogen, kann man hier auch betrachten. Außerdem wurden noch Drucke aus dem 19. und 20. Jahrhundert in diesem verhältnismäßig kleinen Raum ausgestellt.

In verschiedenen Abteilungen können wir die Herstellung der Drucksachen verfolgen. Der harte und weiche Aufzug wird veranschaulicht, die verschiedenen Schnellpressensysteme und die benötigten Werkzeuge. Die Kreidreliefzurichtung wird gezeigt, ebenfalls der Stempeldruck. An guten und schlechten Abzügen von Werkbogen und Dreifarbendruckern wird dem Besucher das Zurücken verständlich gemacht. Der Einfluss der Papierfarbe auf die Bilderwirkung ist ebenfalls dargestellt, und einige Drucksachen sollen das Interesse für gute Ausstattung erwecken. Es sind weiter ausgestellt die verschiedenen Arten von Druckplatten, Duplex- und Originalautotypie vor und nach der Zurückung, geschlossene Illustrations- und Werkformen.

Die Satzherstellung ist natürlich nicht vergessen. Der Zuschauer kann das allmähliche Entstehen einer Werkkolonne oder zweifarbigem Drucksachen verfolgen. Die Entwicklung

der Holzidenz in Satz und Druck wird gezeigt, darunter in den Birnen der Rotationsdruck, Satzproben und Matrizen von Sehmashinen. Gegenüber, als Kontrast hierzu, die Werkzeuge älterer und ältester Konstruktion: Winkelhaken und ein eingekerbtes Kolonnenmaß aus Holz, Satzschiff mit Junge, die ältesten Druckstöcke aus Birnbaumholz und eine alte Messingdruckplatte. Fachliteratur von der ältesten Zeit an ist mit ausgelegt. Schließlich sehen wir noch, „was alles bedruckt werden kann“: Baumbälger, Holz, Kork, Vogelfedern, Stoffe, Blech usw. Für den Laien wie auch für den Fachmann ist diese Abteilung sehr instruktiv und lehrreich.

Nach diesen Erwähnungen wollen wir aus den ausgestellten Arbeiten der Buchdruckereien einiges hervorheben. Aus dem Bezirke Leipzig-Land sind zu erwähnen G. Reichardt (Großsch) und C. E. Klähnicht & Sohn (Meißen) mit guten Holzidensen. Meßger & Wittig und Emil Herrmann sen. (Leipzig-Stadt) sind mit vorzüglichen Farbendruckern vertreten. W. Fugmann (Leipzig) zeigt gute Merkanthildrucksachen und Oskar Keiner hübsche Holzidensen, Katalogeiten und Prospekte. C. G. Naumann (Leipzig) richtete eine harmonisch ausgestattete Holz ein, nicht überfüllt mit Arbeiten, aber genug, um die Aufmerksamkeit der Besucher zu erregen. F. A. Lattmann (Goslar) bringt Spielkarten, Th. Schacht (Breslau) einfache, vornehme Drucksachen.

Kreis V (Bapern) stellt gemeinsam in einem Raum aus. Die Vereinigten Druckereien G. Schuh & Co. (München) leisten Hervorragendes im Plakarddruck; Gutes im Satze Ferdinand Schellhäuser (Kempten), R. Ebold und B. Selter (München), A. Meindl (Pasing), R. Didenburg (München) ist vorteilhaft vertreten mit Drei- und Vierfarbendruckern, Katalogen und Büchern.

Peter Rubin (Barmen), graphische Kunstankalt, zeigt sich als Spezialist auf dem Gebiete des Künstlerpostkarten- und Reklamemarkendruckes. Wundervolle Wirkungen wurden erreicht. Radelli & Hille (Leipzig) bringen in geschmackvoller Aufmachung neuzeitlichen Holzidenz-, Werk- und Notensatz. Es bereitet einen wahren Genuß, die vorzüglichen Arbeiten von W. Gerstung (Offenbach a. M.) zu betrachten. Ganz gleich, ob es sich um Geschäftsdrucksachen, Etiketten oder Plakate handelt: alle Arbeiten wurden mit gutem Geschmack erledigt. Auch die Brühlische Universitätsdruckerei (Gießen) bringt gute Drucksachen zur Ausstellung. Aus Hamburg sind zu erwähnen G. Petermann mit Illustrationen, Werk- und Holzidenzdrucken in schöner Aufmachung. Das „Hamburg Fremdenblatt“ zeigt den Kupferstichdruck in seiner Anwendung. Aus dem Kreise II (Rheinland-Westfalen und Birkensfeld) heben wir hervor M. DuMont-Schauberg (Köln) mit guten Arbeiten aus allen Gebieten des Tiefdruckes; Stück & Lohde (Gelsenkirchen) leisten Hervorragendes im Farbendrucke. Kreis IV (Stuttgart) ist vertreten mit vorbildlichen Holzidensen aus der „Tagblatt“-Buchdruckerei, von Max Sahn & Co. (Mannheim), ferner mit Kunstblättern von derselben Firma und der Deutschen Verlagsanstalt (Stuttgart). Die bekannte Firma Förster & Borries (Zwickau) macht ihrem Ruf als Farbendruckerei alle Ehre. Wundervolle Drei- und Vierfarbendrucke kommen zur Ausstellung.

Von Leipziger Firmen wären außer den schon erwähnten noch zu nennen: O. Brandtfeiler, welche Firma an Modellen die Größe ihres Betriebes darstellt; Bilders-, Holzidenz-, Werk-, Musikalien-, Offset- und Steindruck, das sind die Hauptarbeitsgebiete dieses Riesenbetriebes. Fischer & Wittig zeigen den Tiefdruck, ferner äußerst wertvolle Nacht- und Neunfarbendrucke für das literarische Institut „Kosmos“ in Wien. Die Spamerische Buchdruckerei wollte zu viel ausstellen, wodurch Anruhe in den sonst eleganten Raum gebracht wurde. Das Fabrikmäßige tritt bei einigen Druckarbeiten, besonders Prospekten, hervor, während auf manch andern Gebiete aber nur Erstklassiges geliefert wurde. Breitkopf & Härtel und W. Drugulin sind als Druckereien fremdsprachlicher Werke bekannt. Poelchel & Trepte stellen äußerst vornehm aus. In den weißen Schränken kommen die erstklassigen Arbeiten auf dem dunklen Hintergrund vorteilhaft zur Geltung. Aus dem Bezirke Dresden verdienen die schönen Farbendrucke von Kömmler & Sonas unsere Beachtung.

Bei den Arbeiten aus dem Bezirke Chemnitz läßt die Satzbehandlung hier und da zu wünschen übrig; mit Tonplatten und Linienbauerei wird noch allzuviel gearbeitet.

Auf die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine sei besonders hingewiesen. An Hand der photographischen Aufnahmen kann sich der Besucher ein Bild machen von der Größe und den Einrichtungen dieses Betriebes. Die Firma ist dafür bekannt, daß sie auf gute Drucksachenausstattung Wert legt, wovon sich auch ein jeder an Hand der ausgestellten Arbeiten überzeugen kann.

Von den Berliner Firmen erwähnen wir D. Esner mit guten Drucksachen und W. Bürgenstein mit einer großen Anzahl prächtiger Farbendrucke.

Gerade dieser Teil Ausstellung zeigt, welche hohe Anforderungen an das Können der deutschen Geheilsenschaft gestellt werden und sie widerlegt am wirksamsten das Gerüde von dem Rückgange der Leistungen.

Die Schriftgießereien.

Im Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverein haben die Schriftgießereien Deutschlands ihre Erzeugnisse ausgestellt. Sie waren bemüht, die von ihnen geschaffenen Schriften von der besten Seite zu zeigen.

Die Einführung der Sehmashine und die hierdurch erlittene Einbuße an Arbeitszeit und Verdienst hatten zur Folge, daß man versuchte, dies durch erhöhte Produktion auf dem Gebiete der Holzidenzschriften zum Teil wieder auszugleichen. Die Schriftgießereien haben hervorragende Künstler herangezogen. Wir verfügen daher heute über eine große Anzahl guter Schriften und über gutes Schmudmaterial. Der Markt ist indes überfüllt, und was jetzt an Schriften entsteht, hat entweder schon bessere, aber auch schlechtere Verkäufer gehabt, oder aber die Schöpfungen empfinden einer Modelaune oder sind auf einen Spezialzweig unseres Gewerbes zugeschnitten. Es wäre denn auch verkehr, wollte man sagen, diese Schrift ist jener nachgebildet; wir haben vielmehr nur nachzuprüfen, ob die Schrift brauchbar ist für unser Gewerbe oder nicht. Das andre, inwieweit Inlehnungen vorkommen, mögen die Schriftgießereien unter sich ausmachen.

Es ist jetzt, nachdem der Besuch der Ausstellung von auswärts einen so jähen Abbruch erfahren hat, nicht angebracht, das ausgestellte Schrift- und Ornamentmaterial der ausstellenden 15 Gießereifirmen eingehend zu mustern. Erwähnt sei nur, daß bei der Koje von S. Berthold (Berlin) ein großes Wandbild besonders fesselt. Im Mittelpunkt des Bildes sehen wir Gutenberg mit einem der ersten Drucke, rechts Schöpfer und Arbeiter mit gegossenen Typen sowie eine Mutter mit ihren Kindern, das junge Geschlecht der Erfindung zuführend. Links von Gutenberg nimmt der Gelehrte, der Bauer und Ritter an der Handlung teil. Unten links hat ein Mönch seine Feder zerbrochen, weil er keine Tätigkeit nun entbehren glaubt. Die Wand gegenüber wird bedeckt mit einem großen Messingstern, 300 kg schwer.

Im übrigen möchten wir nach Betrachtung dieses Reichthums an deutschen Gießereierzeugnissen sagen: Berühmte und schlichte Namen teilen sich in den Ruhm, das Buchgewerbe im besten Sinne beeinflusst zu haben. So war es bisher auch auf dem Gebiete der Schriftschöpfungen: man lag mehr auf die Qualität als auf berühmte Namen. Möge es so bleiben! Es wäre sonst bedauerlich, und das Buchdruckgewerbe wie auch die Gießereien selbst müßten den Schaden fragen, wenn hierin eine Änderung eintreten würde.

Richtigsstellung.

Von der Maschinenfabrik Rochstrof & Schneider Nachf., A.-G. in Dresden-Seidenau wird uns geschrieben: „In der Beilage zu Nr. 85 Ihrer Zeitschrift bringen Sie einen Artikel über die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Auf der zweiten Seite ist auch dem Pavillon von Rochstrof & Schneider eine Besprechung gewidmet, worin es heißt, daß die in unserer Ausstellungshalle aufgestellte Serulapresse für Matrizenprägung einen Maximaldruck von 40 000 kg ausübt. Anscheinend ist dem Verfasser des betreffenden Artikels ein Versehen unterlaufen, indem die Druckkraft dieser Maschine nicht 40 000, sondern über 400 000 kg beträgt.“

* In Nr. 91 sagten wir in einer kleinen Ansprache an unsere Leser, daß der Ausbruch des Krieges eine ganze Reihe von Artikeln als unter diesen Verhältnissen nicht mehr zur Veröffentlichung geeignet erscheinen lasse. Sie sind denn auch nicht aufgenommen worden. Dagegen wurde in Aussicht genommen, die noch vorgesehenen Artikel über die Ausstellung zu vollenden. Diese Absicht konnte unter der nun eingetretenen außerordentlichen, durch die Verhältnisse indes gerechtfertigten Raumbeschränkung natürlich nicht sofort zur Ausführung gelangen. Jetzt soll aber mit der Veröffentlichung dieser Artikel in der Weise fortgefahren werden, daß möglichst in jeder Woche ein Aufsatz erscheint, so daß vielleicht Ende September diese Artikelserie beendet sein wird. Der Schluß derselben vor bis zum zweiten allgemeinen Kongresse in Leipzig (Mitte August) vorzusehen, der Krieg hat aber alle Veranstaltungen und Dispositionen über den Haupten geworfen. Da nunmehr bestimmt ist, daß die Ausstellung noch im Oktober geöffnet bleibt und die Aufgabe einer Sehung des Besuches zu verzeichnen ist — am Sonntag, 30. August, wurden 19 000 Besucher gezählt —, so bilden diese Artikel an Wert nicht ein. Berücksichtigt man, daß Tausende von auswärtigen Kollegen durch die Wendung der Dinge den schon angemeldeten Besuch in Leipzig aufgeben mußten, dann erscheint es sogar als eine Notwendigkeit, die Ausstellungsartikel wie vorgelesen zu Ende zu führen. Die Kollegen, denen es nicht vergönnt war, die Ausstellung zu sehen, bekommen dadurch wenigstens ein ungelächtes Bild von dem in Leipzig Belebten. Das Organ unserer Hierarchischen Kollegen läßt sich von dem gleichen Gesichtspunkte leiten und legt daher ebenfalls seine Artikelserie über die Ausstellung fort. Wir halten bis zum Artikel XIV den Abdruck immer in der Beilage vorgenommen, um das Aufsehen dieser Aufsätze zu erleichtern. Daran kann jetzt nicht mehr festgehalten werden. Unsere Leser können sich aber auch so die Ausstellungsartikel sammeln, die noch in späterer Zeit Bedeutung haben werden. Die Redaktion.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Arbeits: Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, XV. — Geschäftsbericht des Tarifamtes, V. (Schluß). — Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1913, I.
Das Buchgewerbe im Ausland: Italien. — Romanische Schweiz, Österreich.
Korrespondenzen: Breslau. — Leipzig (Schr.). — Rothenburg o. T.
Rundschau: Vorbildliche Unternehmer! — Deutsche Buchdruckerschaft. — Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe. — Genossenschaftliche Produktivbetriebe im Kriegsdienste. — Gegenwärtige Ausbeutung der wirtschaftlichen Notlage im Kriegszustand. — Menschenleben und Geldkapital.

Geschäftsbericht des Tarifamtes für das Geschäftsjahr 1912/13 (Juli 1912 bis Juli □ □ 1913) und für das letzte Halbjahr 1913 □ □

V.

Mit Ende des verfloßenen Jahres spielten sich im österreichischen Buchdruckgewerbe bedauerliche Vorgänge ab. Die Tarifperiode war zu Ende, es kam aber nicht zu Verhandlungen über die fernere Gestaltung des Tarifs; einmal, weil die Forderungen beider Tarifparteien in zu scharfem Gegensatz zueinander standen, und weil andererseits durch einen noch vor Ablauf des Tarifs anstehenden Lohnkampf die Beziehungen zwischen beiden Tarifparteien ein gewaltsames Ende fanden. Diejenige Tarifpartei, die den Anlaß zur vorzeitigen Aufhebung des Tarifvertrages gegeben, hat nach unserer Überzeugung nicht nur vertragswidrig gehandelt, sondern hat auch der Tariffrage im allgemeinen einen schlechten Dienst erwiesen. Der Abschluß eines Tarifvertrages verlangt von disziplinierten Prinzipalen und Gehilfen die Innehaltung desselben bis zum Ablaufstermine, wenn nicht anders die Vertragsfreue der Tarifparteien zum Schaden der Fortentwicklung des Tarifgedankens angezweifelt werden müßte. Der aus diesen bedauerlichen Vorgängen im österreichischen Buchdruckgewerbe entstehende Lohnkampf hat nicht nur dem Gewerbe außerordentlichen Schaden zugefügt, sondern er hat vor allem großes Opfer an Kapital und Existenzen gekostet. Noch nach wochenlangem Kampfe war es unmöglich, die streitenden Parteien zu neuen Verhandlungen zusammenzuführen; auch unser Tarifamt bemühte sich nach dieser Richtung umsonst. Schließlich gelang es dem österreichischen Handelsministerium, die Parteien für ernsthafte Verhandlungen zu gewinnen, und die sozialpolitische Abteilung des Handelsministeriums wurde damit beauftragt, als Vermittler zwischen den Parteien zu wirken. Unserm Tarifamt wurde seitens des österreichischen Handelsministeriums unter Zustimmung der streitenden Parteien der ehrenvolle Auftrag gemacht, eine Abordnung zu diesen Verhandlungen zu entsenden, deren Mitglieder dem Handelsministerium als sachverständige Berater zur Verfügung stehen sollten. Das Tarifamt ist diesem Auftrage gern gefolgt, zumal es schon in früheren Jahren den österreichischen Berufsvereinen als erfolgreicher Vermittler gedient hatte. Noch mehr aber wurden wir hierzu gedrängt durch die kameradschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die seit langen Jahren zwischen der Prinzipalität und Gehilfenschaft Österreichs und derjenigen unseres Vaterlandes bestehen. Diese Tatsache hat uns die Mitarbeit an der Beilegung des erbitterten Kampfes und an dem Zustandekommen eines neuen Tarifs wesentlich erleichtert. Vor allem aber hat der Wiedervereinigung der streitenden Parteien die geradezu vorbildliche Arbeitsleistung und die absolute Unparteilichkeit der Herren der sozialpolitischen Abteilung des österreichischen Handelsministeriums die Wege gebahnt, und wir halten uns für verpflichtet, dies hier rühmend und aus voller Überzeugung anerkennen. Diese Herren haben den aufrichtigsten Dank des österreichischen Buchdruckgewerbes voll und ganz verdient, dem wir uns als überzeugte Verehrer des Tarifgedankens von ganzem Herzen anschließen. Nur wer Gelegenheit gehabt hat, die außerordentlich große Erbitterung zwischen den Tarifparteien zu beobachten, wer in der Lage war, diesen wochenlangen Lohnkampf mit all seinen häßlichen Begleitererscheinungen und seinen Folgen kennen zu lernen, wird ermaßen können, daß ein möglichst schneller Friedensschluß zur zwingenden Notwendigkeit für beide Parteien geworden war. Von großem, nicht zu vergessendem Eindruck war deshalb der Friedensschluß, den nach einer dreiwöchigen Verhandlung der Geheimrat im Handelsministerium, Hr. Dr. Matzka, am 14. Februar unter bewegten Worten verkünden durfte. Trotz des erbitterten Kampfes war das Ende desselben doch der Fortbestand der Tarifgemeinschaft. Möge der Ausgang dieses Kampfes auch für unsere Tarifparteien eine heilsame Lehre sein!

*

Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichtes entwickelt sich in Leipzig ein frisch-fröhlicher Meißfreit über die Leistungsfähigkeit unseres Gewerbes im In- und Ausland, und es soll gezeigt werden, was Meister und Gesellen zu schaffen imstande sind. Selbst wenn der Erfolg dieser Ausstellung für das Buchgewerbe kein anderer wäre, als zu beweisen, daß alle für dasselbe tätigen Kräfte trotz ihrer verschiedenen Befähigung und sozialen Stellung zusammengehören, „wenn das Werk gelingen soll“, und daß einer auf den andern angewiesen ist; und wenn weiter aus diesem Sichkennen der technischen Kräfte die Erkenntnis in alle im Berufe tätigen Personen dringen möchte, daß ein jeder ohne besondere Ansporn das Beste zu leisten stets bemüht sein muß, so wären wir für unsern Teil mit dem Erfolge dieser Ausstellung sehr zufrieden. Es stärkt die Liebe zum Beruf und das Interesse an der stetigen Aufwärtsentwicklung geweckt und wacherhalten wird, um so mehr finden wir hierin die Bürgschaft dafür, daß unser Gewerbe durch nutz-

lose Kämpfe auch in Zukunft nicht geschädigt und die so notwendige Zusammenarbeit aller unsern Berufe dienenden Kräfte nicht gestört werden wird. Wir haben uns bemüht, den Besuchern der Ausstellung in einem wenn auch kleinen Raume zu zeigen, wie unsere Tarifgemeinschaft sich ausgedehnt hat, worin ihre Tätigkeit besteht, welche Erfolge dadurch auf den einzelnen Gebieten der Tariffrage erzielt wurden, welchen Raum unsere Druckereien und Gehilfen unter der Bevölkerungsziffer der einzelnen Tarifkreise einnehmen, wie die Druckereien in ihrem Größenverhältnisse zueinander stehen und welche Summen schließlich auch seitens der Gehilfenschaft in den früheren tariflich oft recht unfinanziellen Zeiten während der Lohnkämpfe aufzubringen waren u. a. m. Wir behalten uns vor, das auf der Ausstellung zur Veranschaulichung gebrachte Material den Mitgliedern unserer Tarifgemeinschaft später in passender Form noch besonders zugänglich zu machen.

*

In der letzten Zeit sind in der Öffentlichkeit zwei wichtige, unsere Tarifgemeinschaft lebhaft interessierende Fragen zur Diskussion gestellt worden. Die eine Frage betrifft die gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages, die andre die Schaffung eines deutschen Arbeitsnachweisgesetzes. Wir verkennen nicht, daß die gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages auch für unsere Tarifgemeinschaft im Einzelfalle ein Vorteil sein könnte, sind aber trotzdem der Meinung, daß eine zwingende Notwendigkeit zur gesetzlichen Reglementierung des Arbeitsvertrages auch heute nicht vorhanden ist. Die Tarifverträge sind trotz aller erfreulichen Ausbreitungen immer noch eine im Werden und in der Entwicklung begriffene Vertragsgemeinschaft; sie sind trotz aller damit gesammelten Erfahrungen in ihrer Anwendungsmöglichkeit, in ihrem Ausbau, in der Befestigung der Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch nicht so ausgereift, daß es zweckmäßig wäre, eine gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages schon jetzt für wünschenswert zu erachten. Wir sind der Auffassung, daß es besser zunächst bei der freien Entwicklung des Arbeitsvertrages sein Bewenden behält, und daß die seitens der Tarifpraktiker bisher gesammelten Erfahrungen noch nicht für eine gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages sprechen. Wir nehmen zu dieser Frage keinen absolut ablehnenden Standpunkt ein, sondern erachten im Augenblicke die Zeit für eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge noch nicht für gekommen.

Nicht weniger von Bedeutung ist das Verlangen nach einem Arbeitsnachweisgesetz. Es wird nichts dagegen einzuwenden sein, wenn von Gesetzes wegen auf die Erleichterung von Arbeitsnachweisen gedrungen wird, und daß dort, wo die Errichtung unerlassen oder abgelehnt wird, die Behörde im Bedarfsfalle sich die Errichtung von Arbeitsnachweisen anlegen sein läßt. Will man aber die Zwangsbefugnisse der Behörde dahin ausdehnen, daß für die Folge nur öffentliche Arbeitsnachweise für bestimmte Bezirke und Gewerbe bestehen dürfen, während alle sonstigen vorhandenen Arbeitsnachweise jeder Art zu schließen wären, so müßten wir uns gegen ein derartiges Beginnen ganz bestimmt aussprechen. Zwar soll dieses in Vorschlag gebrachte Gesetz nicht ausschließen, daß wirklich unparteilich geleitete Arbeitsnachweise fortbestehen könnten; es wird aber hinzugefügt, daß dies nur im Anschluß an die öffentlichen Arbeitsnachweise geschehen dürfte. Die Erfahrungen, die wir mit unsern Arbeitsnachweisen, die als ein sehr wichtiges Instrument für die Sicherstellung unseres Tarifvertrages in Betracht kommen, gesammelt haben, sprechen nicht für die Berechtigung der Schaffung eines solchen Arbeitsnachweisgesetzes, und es liegt kein Grund vor, uns das Selbstbestimmungsrecht über unsere Arbeitsvermittlung durch Angliederung unserer Arbeitsnachweise an öffentliche Nachweise nehmen zu lassen. Die Gesetzgebung mag, wie schon gesagt, die Errichtung und Verwaltung von Arbeitsnachweisen sich anlegen sein lassen, wo es im öffentlichen Interesse liegt; man sollte aber die Gewerbe, die ihre eignen Arbeitsnachweise haben und diese nach den für ihren Beruf dienlichen Grundsätzen und unparteilich verwalten, in diese zwangswise Arbeitsvermittlung nach einer allgemein gültigen Schablone nicht hineinbeziehen. Dazu liegt irgendein triftiger Grund nicht vor.

*

In der Zeit, die unser Bericht umfaßt, hat der Tarifausschuß an keinen Mitgliedern schwere Verluste erlitten, indem das Prinzipalsmitglied H. Bauhwich (Stettin) und das Gehilfenmitglied G. Klaproth (Hannover) durch den Tod aus unserm Mitte geschieden sind. Wir haben deren Verdienste um die Tarifgemeinschaft und die Werkerschaft, deren sich dieselben unter ihren Mitarbeitern zu erfreuen hatten, bereits durch besonderen Nachruf gebührend gewürdigt und können deshalb an dieser Stelle nur nochmals das Andenken an diese beiden treuen Mitarbeiter in Erinnerung bringen. Auch ist der Gehilfenvertreter des IV. Kreises, Karl Anie, infolge Krankheit veranlaßt gewesen, die von ihm geführten Geschäfte endgültig an seinen Vertreter abzugeben. Wir wünschen Herrn Anie, der eines der ältesten Gehilfenmitglieder des Tarifausschusses ist, baldigste Wiederherstellung seiner Gesundheit.

In derselben Berichtszeit sind aus dem Tarifamt ausgeschieden das Prinzipalsmitglied Direktor L. Balz und das Gehilfenmitglied Ad. Luidi. Beide Herren haben lange Jahre unter uns gearbeitet, ersterer mehrere Jahre als stellvertretender Vorsitzender. Wir haben die Amtsniederlegungen beider Herren sehr ungerne gesehen, weil dieselben sich jederzeit als durchaus sachliche und besonders angenehme Mitarbeiter gezeigt haben; dies veranlaßt uns, ihnen aufrichtig für ihre der Tariffrage geleisteten Dienste zu danken.

In der unsern Geschäftsbericht umfassenden Zeit war die Zusammenarbeit mit den Kreisvertretern beider Tarifparteien nicht nur eine lehr rege, sondern im allgemeinen auch eine durchaus freundschaftliche. Meinungsdivergenzen, die sich natürlich auch aus solcher Zusammenarbeit ergeben, sind bei aller Bestimmtheit auch streng sachlich zur Erledigung gekommen. Wir haben deshalb alle Urteile, den Herren Kreisvertretern als unsern nächsten Mitarbeitern von Tarifs wegen zu besonderem Danke verpflichtet zu sein!

Die Berichterstattung des Tarifamtes ist eine nicht leichte, wenn man nicht sagen will unangenehme Aufgabe. Es kann nicht bloß Pflicht des Tarifamtes sein, über seine Tätigkeit zu berichten, denn das wäre in den wenigen Worten zusammenzufassen, das es bemüht war, alles zu tun, was zu seinen Aufgaben gehörte. Wir haben aber von jeder die Meinung vertreten, daß das Tarifamt als die geschäftsführende Stelle des Tarifausschusses die Pflicht hat, in seinem Jahresbericht alle die Vorgänge unter den Tarifparteien zu besprechen, die geeignet sind, der Tariffrage zu schaden oder zu nützen oder dieselbe irgendeine zu beeinflussen. Wir können deshalb auch nicht achtlos vorübergehen an Dingen, die eine Kritik unserer Tariforgane zum Ziele haben, oder die geeignet sind, unser Tarifamt nicht dienliche Annäherungen herbeizuführen. Deshalb bringen wir zu diesen Dingen unsere Meinung zum Ausdruck mit dem Vorlaße, zwischen den Tarifparteien vorhandene Spannungen lösen zu helfen, oder auf Vorkommnisse aufmerksam zu machen, die geeignet sind, den gewerblichen Frieden zu stören oder unser Tariforganisation Schaden zuzufügen. Müßen wir zwei Parteien dienen, so kann es natürlich nicht ausbleiben, daß unsere Ausführungen im Geschäftsbericht öfters nicht angenehm empfunden werden. Wir sind aber peinlich bemüht, uns streng an Tatsachen und an die Wahrheit zu halten; letztere unter allen Umständen zu sagen, betrachten wir als unsern Pflicht! Zur Wahrheit und zum Schutz unserer Tariffrage in erster Linie berufen, sind wir verpflichtet, auf alle Gefahren, die nach unserer Überzeugung der Tariffrage drohen, aufmerksam zu machen und dieselben mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften abzuwehren. Wir betrachten uns bei Erfüllung dieser Aufgabe nicht lediglich als Sachwalter der Tarifparteien und der Tarifgemeinschaft, sondern wir erfüllen diese Pflicht aus innerer Überzeugung, die darin gipfelt, daß die Tarifgemeinschaft ein Lebensnerv unseres Gewerbes ist, und daß sie, mögen derselben auch wirklich noch Unebenheiten anhaften, auch in ihrer heutigen Gestalt und Verfassung dem Geiste unseres Zeitalters angepaßt ist. Unsere Tarifgemeinschaft ist der Ausdruck dafür, daß im deutschen Buchdruckgewerbe Prinzipale und Gehilfen sich als aufeinander angewiesen betrachten, und daß es deshalb die beiderseitigen Rechte und Pflichten aus dem Tarifvertrag offen und ehrlich zu erfüllen gilt! Daran festzuhalten, ist unser Bestreben gewesen und wird es auch für die Zukunft bleiben.

Berlin, im Mai 1914.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Franz Franke, L. S. Gieseler,
Principalsvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Die deutschen Gewerkschaften □ □ □ □ □ im Jahre 1913 □ □ □ □ □

I.

Das Jahr 1913 brachte den Gewerkschaften Deutschlands eine starke Belastungsprobe. Schon Ende des Jahres 1912 lebte bei verschiedenen wichtigen Industriezweigen eine bedenkliche Geschäftslage ein. Optimisten sahen in diesen bedrohlichen Zeichen jedoch nur eine vorübergehende Beunruhigung des gewerblichen Lebens, die durch den Ausbruch des Balkankrieges mit seiner kriegsdrohenden Spannung in den europäischen Staaten als Folgeerscheinung hervorgerufen sei. Die nach der Entspannung der politischen Atmosphäre erwartete Neubebung der industriellen Tätigkeit blieb jedoch aus. Es trat im Gegenteil eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage ein, die sich schließlich im Laufe des Jahres 1913 zu einer allgemeinen, latenten Wirtschaftskrise auswuchs.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Gewerkschaften im verfloßenen Jahre zu rechnen hatten, wurden noch verschärft durch die starke Arbeitslosigkeit, die aus den Krisenjahren 1908 und 1909 fortbestand und während der Dauer der jüngsten Prosperitätsperiode nur wenig gemildert wurde. Der Arbeitsmarkt litt deshalb selbst in den Jahren der günstigeren Konjunktur fortgesetzt unter einem starken Überangebot von Arbeitskräften. Angesichts dieser Tatsache konnte von einer genügenden Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterchaft während der verfloßenen kurzen Dauer der Produktionssteigerung nicht die Rede sein. Um so fühlbarer mußten deshalb die Arbeiterchaft und ihre gewerkschaftlichen Organisationen von dem abermäligsten Niedergange der Konjunktur betroffen werden.

Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, wenn man selbst in Gewerkschaftskreisen von banger Besorgnis um die Fortentwicklung der Gewerkschaften erfüllt war und den Ergebnissen der Statistik für 1913 mit einer gewissen Spannung entgegen sah. Glücklicherweise haben sich die Befürchtungen auf einen stärkeren Rückgang der Mitgliederzahl nicht erfüllt.

Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands waren im Jahre 1913 47 Zentralverbände angeschlossen. Diese hatten 1913 im Jahresdurchschnitt zusammen 2548763 Mitglieder, darunter waren 223 676 weibliche. Im Jahre 1912 betrug die Mitgliederzahl 2 530 390, es ist demnach im Jahresdurchschnitt eine Vermehrung von 18 373 Mitgliedern = 0,73 Proz. eingetreten. Diese Erhöhung des Mitgliederbestandes ist nicht so erheblich, um sie als einen Fortschritt in der Mitgliederentwicklung bewerten zu können. Doch wurde ein solcher bei der ungünstigen wirtschaftlichen Lage auch nicht erwartet und bietet deshalb dieses Ergebnis keine Enttäuschung. Gegenüber dem Mitgliederbestande am Schlusse des Jahres 1912 ist allerdings eine Verminderung der Mitgliederzahl um 60 822 = 2,39 Proz. erfolgt. Ein Vergleich der Ziffern am Jahreschlusse ergibt jedoch kein zutreffendes Bild der Mitgliederentwicklung von Jahr zu Jahr, da die Ergebnisse einzelner Quartale auf Zufälligkeiten beruhenden Schwankungen unterworfen sein können.

Ohne Zweifel ist ein erheblicher Teil des Mitgliederverlustes im vierten Quartal auf die gegen 1912 stark erhöhte Einziehung von Mannschaften zum Militär zurückzuführen. Diese Annahme wird auch durch die Tatsache begründet, daß die weiblichen Mitglieder nur mit 808 = 0,36 Proz. an dem Mitgliederrückgang im vierten Quartale beteiligt sind.

Wie sich die Mitgliederbewegung bei den Zentralverbänden seit 1891, dem Beginne der Gewerkschaftsstatistik, gestaltet hat, wird durch folgende Aufstellung veranschaulicht. Es betragen im Jahresdurchschnitt die Mitgliederzahlen und Zunahmen:

Jahr	Zahl der Verbände	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahr absolut	in Proz.
1891	62	277 659	—	—
1892	56	237 049	—	—
1893	51	223 530	—	—
1894	54	246 484	22 964	10,27
1895	53	259 175	12 681	5,14
1896	51	329 230	70 055	27,03
1897	56	412 359	83 129	25,25
1898	57	493 742	81 383	19,74
1899	55	580 473	86 731	17,57
1900	58	680 427	99 954	17,22
1901	57	677 510	—	—
1902	60	733 206	55 696	8,22
1903	63	887 698	154 492	21,07
1904	64	1 052 108	160 410	18,52
1905	66	1 344 803	292 695	27,82
1906	61	1 689 709	344 906	25,65
1907	60	1 865 506	175 797	10,40
1908	57	1 831 731	—	—
1909	53	1 832 667	936	0,05
1910	51	2 017 298	184 631	10,07
1911	48	2 320 986	303 688	15,05
1912	47	2 530 390	209 404	9,02
1913	47	2 548 763	18 373	0,73

In dieser Aufstellung nicht mitbegriffen sind die Verbände der Landarbeiter und Hausangestellten, die 1913 zusammen 24 955 Mitglieder zählten (1912: 22 772). Diese Übersicht über die Entwicklung der 23 Jahre zeigt uns den seit 1894 eingetretenen, nur durch Krisenjahre kurz unterbrochenen glänzenden Aufstieg der Zentralverbände. Ganz merklich unterscheidet sich das Ergebnis der Mitgliederbewegung des verflochtenen Jahres von dem des Krisenjahres 1908, welches einen Verlust von 33 775 Mitgliedern aufweist, während 1913 noch ein kleiner Gewinn zu verzeichnen ist.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahresdurchschnitt beträchtlich höher gesteigert als die der männlichen. Es ist dies auf die schon erwähnte Tatsache zurückzuführen, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder am Jahreschlusse 1913 gegenüber dem Jahre 1912 nur einen geringen Rückgang aufweist. Es hatten die Zentralverbände 1913 223 676 weibliche Mitglieder, 1912 betrug ihre Zahl 216 462; es ist demnach ein Zuwachs von 7214 weiblichen Mitgliedern = 3,33 Proz. erfolgt, während die Zuwachsquote bei den männlichen Mitgliedern nur 0,48 Proz. ausmacht. Der Anteil der weiblichen Mitglieder an der Gesamtzahl hat sich entsprechend der stärkeren Zunahme von 8,6 Proz. auf 8,8 Proz. erhöht.

Der Verband der Blumenarbeiter trat mit Schlusse des Berichtsjahres zum Fabrikarbeiterverband über, so daß die Zahl der gegenwärtig der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände (außer den Hausangestellten und Landarbeitern) 46 beträgt.

Das Buchgewerbe im Auslande

Italien. Das Zentralomitee des italienischen Bucharbeiterverbandes hat beschlossen, die Auszahlung der Reiseunterstützung auf seinem Gebiete bis auf weiteres einzustellen.

Romanische Schweiz. Der Typographenbund der romanischen Schweiz (mit dem Sitz in Lausanne) hat, laut einer Bekanntmachung an der Spitze des Verbandsorgans „Le Gutenberg“, die Auszahlung der Reiseunterstützung bis auf weiteres eingestellt.

Österreich. An die Mitteilung, daß es auch dem italienischen Verband infolge des Krieges unmöglich ist, die Reiseunterstützung weiterzugeben, knüpft der Wiener „Vorwärts“ die Bemerkung, daß die Einstellung dieser Unterstützung für alle Reisenden erfolge, zum Unterschiede von Deutschland, wo man die Einstellung nur auf österreichische Kollegen beschränkt habe. Durch diese Feststellung gewinnt es den Anschein, als ob der Verband der Deut-

lichen Buchdrucker in einseitiger Weise gegen die österreichischen Reisenden vorgegangen sei. Das ist jedoch nicht der Fall. Lediglich die Tatsache, daß der Vorstand des österreichischen Verbandes gleich nach Beginn des Krieges die Verabfolgung von Reiseunterstützung an alle Reisenden bis auf weiteres einstellte, veranlaßte den Vorstand des deutschen Verbandes, die Zahlung dieser Unterstützung an Mitglieder des österreichischen Verbandes bis auf weiteres einzustellen. Dieser Beschluß des deutschen Verbandes stand war ebenso folgerichtig wie natürlich, weil für Deutschland zurzeit die gleichen Verhältnisse vorliegen wie für Österreich und weil die von Österreich ausgegangene Aufhebung der Gegenseitigkeit hinsichtlich der Reiseunterstützung keinen andern Weg offen ließ. Mit der Leitung des deutschen Verbandes hatten übrigens vorher keinerlei Verhandlungen über die beabsichtigte Aufhebung stattgefunden. Infolge einer Mitteilung des Internationalen Sekretariates sah man sich in Berlin vielmehr vor die vollendete Tatsache gestellt. Warum unter diesen Umständen die Reisenden aus andern Gegenseitigkeitsländern unter der einseitigen Maßnahme der österreichischen Verbandsleitung leiden sollten, ist nicht einzusehen. Nach der erwähnten „Vorwärts“-Notiz scheint man in Wien allerdings mit dieser Möglichkeit gerechnet zu haben. Die in Deutschland reisenden italienischen Kollegen werden nach der nunmehr erfolgten Aufhebung der Reiseunterstützung seitens des italienischen Verbandes wohl die gleichen Konsequenzen zu tragen haben wie untre österreichischen Kollegen. Dasselbe dürfte der Fall sein bei allen übrigen Ausländern, deren Mutterverbände die Reiseunterstützung aufheben.

In Deutschland ist bekanntlich von der Aufhebung der Reiseunterstützung hauptsächlich deshalb abgesehen worden, weil eine solche Maßnahme in der jetzigen schwierigen Zeit eine Schädigung der noch nicht am Orte bezugsberechtigten Mitglieder in sich schließen würde. Gegenseitigkeit in der Reiseunterstützung besteht zurzeit noch mit einigen Balkanstaaten und mit Ungarn, wozu sich bei den unsicheren Verhältnissen allerdings niemand wenden wird, weiter mit Luxemburg und Holland, wo das Wandern gegenwärtig unmöglich sein dürfte, und mit den skandinavischen Ländern.

Korrespondenzen

Breslau. Die am 30. August im Etablissement „Zum Seltling“ abgehaltene Mitgliederversammlung ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Wenzeslaus Rudolph und Artur Binek. Sodann ging Vorsitzender Härtel auf die durch den Krieg geschaffene Lage ein, welche, wie Redner ausführte, das Buchdruckgewerbe im Vergleiche zu andern Berufen in erster Linie alle Folgererscheinungen des Krieges in vollstem Maße durchkosten lasse. In ausführlichster Weise schilderte er die Maßnahmen der Gewerkschaftskonferenz sowie die Gründe dafür. Wie beweiskräftig diese Ausführungen an der Hand von Ziffernmaterial waren, zeigte sich am besten daran, daß trotz der in den letzten Tagen herrschenden gereizten Stimmung gegen die Kürzung einiger Unterstützungen kein Diskussionsredner Einwendungen zu machen vermochte, und daß in richtiger Erkenntnis der Lage die Maßnahmen von der Versammlung voll und ganz gebilligt wurden. Ja, man hätte es gewiß nicht verstanden, wenn die Leitung unserer Organisation nicht die hier gezeigte Weislichkeit besessen haben würde. Der Ortsvorstand soll vorläufig auf derselben Höhe belassen werden. Den Frauen der einberufenen Kollegen wird eine angemessene einmalige Unterstützung gewährt, ebenso für jedes Kind. Es kommen etwa 80 Frauen in Betracht. Die Mittel hierzu müssen allerdings durch freiwillige Gaben unter Zuhilfenahme des Wohltätigkeitsfonds aufgebracht werden. Kritisiert wurde eine Notiz der „Breslauer Morgenszeitung“, worin diese ihren Lesern mitteilte, daß sie sich zur Beschränkung des Umfangs veranlaßt sieht, weil ein großer Teil des Seherpersonals dem Ruhe zu den Waffen gefolgt sei. Demgegenüber wurde festgestellt, daß die Zahl der Einberufenen bei dieser Firma sehr gering ist, hingegen aber noch Gehilfen entlassen wurden und die übrigen Kollegen tageweise ausbleiben müssen. Es wurde betont, daß die Einschränkungen dieses Zeitungsbetriebes um so eigenartiger sind, als die Zeitung nach eigenen Angaben innerhalb eines Monats ihre festbezahlte Auflage um 19160 Exemplare vermehrt hat! Zum Schlusse erwähnte der Vorsitzende, daß Kollege Wegner kürzlich auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken konnte und durch ein Diplom seitens des Gaues und Beglückwünschung durch den Ortsvereinsvorsitzenden geehrt wurde. Eine Feier des Jubiläums wurde, ebenso wie die der 25jährigen Verbandsjubiläen, auf ruhigere Zeiten verschoben.

Leipzig. (Schriftgießer.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung am 20. August wurde in üblicher Weise des verstorbenen Kollegen K. Kögel gedacht. Hierauf ging der Vorsitzende im besondern auf die in so kurzer Zeit über uns hereingebrochenen, geradezu traurigen Verhältnisse ein. Fast alle Firmen haben geschlossen, nur einige Kollegen arbeiten noch halbe Tage. Gegen solche außerordentlichen Verhältnisse, die eine schwere Schädigung der Gewerkschaften einschließen, müßten außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden. Der Vorstand beantragte daher nach rechtlicher Erwägung die Abänderung der §§ 3 und 12 unfres Statuts, Beitragszahlung und Unterstützung betreffend. Nach kurzer Debatte wurde der Vorstandsantrag einstimmig angenommen. Der geplante Kollegentag auf der „Bugra“ mußte infolge des Kriegsausbruches unterbleiben. Mit einigen Mitteilungen lokaler Natur und einem kräftigen Appell an die An-

welenden, auch in dieser schweren Zeit zur Organisation zu halten, schloß der Vorsitzende die starkbesuchte Versammlung.

Rothenburg o. L. Wie in so vielen andern Ortsvereinen, so hat auch der Krieg in untrer Mitgliedschaft Lücken gerissen durch die zur Fahne gerufenen Kollegen. Aus diesem Grunde beschloß sich untre Versammlung vom 15. August u. a. mit der Frage der Unterstützung der Familien von ins Feld gezogenen Kollegen. In eine Sammelliste zeichneten sich 21 Kollegen ein, die einen Mindestwochenbeitrag von einer Mark zu leisten haben. In Betracht kommen sieben Familien, denen also aus lokalen Mitteln in angemessener Weise geholfen werden wird. Der städtischen Sammlung zu obigem Zwecke wurden aus der Ortsvereinskasse 20 Mk. zugewiesen.

Rundschau

Borbittsche Unterneher! In Chemnitz gewährt die Buchdruckerei der „Allgemeinen Zeitung“ (Geyer, Kistner & Co.) ihren zur Fahne einberufenen Geschäftsangehörigen zwei Wochenlöhne und dann deren Frauen je 7,50 Mk. wöchentlich, ferner für die beiden ersten Kinder je 3,75 Mk. und für jedes weitere Kind 1,90 Mk.; in ähnlicher Weise werden auch die Familien der Hilfsarbeiter unterstützt. Entlassungen oder Arbeitszeitverkürzung haben nicht stattgefunden. — In Düsseldorf hat die Buchdruckerei des „Düsseldorfer Tageblattes“ für die Dauer des Krieges den einberufenen verheirateten Angestellten und Gehilfen die volle Auszahlung des Gehaltes sichergestellt. In Frage kommen acht Referaristen und nötigenfalls noch zehn Lanfturnmänner. — In Ehlingen gewährt die Verlagsanstalt den Familien ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Geschäftsangehörigen je nach der Kinderzahl eine wöchentliche Unterstützung von 7 bis 12 Mk.; ferner läßt die Firma jenen Arbeitern, die mit verkürzter Arbeitszeit zu rechnen haben, eine gewisse Entschädigung für den Verdienstausfall zukommen. Die Buchdruckerei von Otto Bechtle („Ehlinger Zeitung“ und „Plocher Zeitung“) gewährt den Frauen ihrer zur Fahne einberufenen Arbeiter monatlich 25 Mk. und bei Kindern 30 Mk. Unterstützung; außerdem hat die Firma die Weiterbezahlung des Krankengeldes zur Ortskrankenkasse für die Weiterversicherung der Familien übernommen. — In Gräfenhainichen zahlte die Buchdruckerei Wilhelm Secker jedem zum Militär eingezogenen Gehilfen 20 Mk. aus. — In Halle a. S. gewährt die Kieferfeinische Papierhandlung, G. m. b. H., den Frauen ihrer zum Heeresdienst einberufenen Geschäftsangehörigen monatlich 12 Mk. und für jedes Kind 6 Mk. — In Heilbronn erhielten die zur Fahne einberufenen Arbeiter der Geschäftsbüchereifabrik Baier & Schneider 20 Mk., und deren Familien wird die Hälfte des bisherigen Lohnes bis auf weiteres ausgezahlt. Der Betrieb wird mit halbtägiger Arbeitszeit aufrechterhalten. — In Meiningen gewährt die Kopenhische Hofbuchdruckerei ihren zur Fahne einberufenen Gehilfen durchschnittlich einen halben Wochenlohn sowie den Familien der Verheirateten wöchentlich 10 Mk. Unterstützung für die Dauer der Einberufung; ferner sucht die Firma Entlassungen tunlichst zu vermeiden. — In Quedlinburg gewährte die Buchdruckerei Gustav Fohsauer ihrem zum Heeresdienst eingezogenen Gehilfen 10 Mk. Gehrlohn und seiner Familie für die zwei ersten Wochen den vollen Lohn sowie für die fernere Zeit wöchentlich 5 Mk.; die Buchdruckerei von Gebrüder Röhl zahlt an die in Frage kommenden Familien gleichfalls wöchentlich 5 Mk. und die Buchdruckerei von Gehler & Strauß monatlich 9 Mk. für die Frau und 3 Mk. für jedes Kind. — In Rendsburg gewährt die Buchdruckerei S. Müller Köhne der Familie ihres zur Fahne einberufenen Gehilfen bis auf weiteres wöchentlich 10 Mk. — In Stuttgart gewährt die Buchdruckerei des „Stuttgarter Neuen Tageblattes“ den Familien ihres im Felde stehenden Personals wöchentlich je 7 Mk. für die Frau und 1,50 Mk. für jedes Kind unter 15 Jahren, außerdem werden die Beiträge zur freiwilligen Weiterversicherung bei der Ortskrankenkasse bezahlt. — In Ulm bewilligte die Direktion des „Schwäbischen Volksboten“ (Suggle) den Familien ihrer zum Militär eingezogenen Gehilfen eine wöchentliche Beihilfe von 6 Mk. — In Würzburg zahlte die Universitätsdruckerei S. Stürb, U.-G., an die Familien ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Geschäftsangehörigen monatlich 12 Mk. für die Frau und 4 Mk. für jedes Kind. Von den rund 700 Angestellten werden zurzeit noch 400 bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt.

„Deutsche Buchdruckerzeitung.“ Das offizielle Organ des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe, „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“, hat wieder einmal seinen Titel geändert und firmiert seit 25. August im Haupttitel als „Deutsche Buchdruckerzeitung“, während der bisherige Haupttitel an zweite Stelle gerückt ist. Warum dieser Flaggenwechsel vorgenommen wurde, ist aus der Nr. 17 dieser neuen „Deutschen Buchdruckerzeitung“ nicht ersichtlich; auch die vorhergehende Nummer, die noch unter dem alten Titel „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ erschienen ist, verrät darüber kein Wort. Zwar wird in einer kurzen Bekanntmachung der letzten Nummer den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes mitgeteilt, daß der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ während des Krieges keine Unternehmerfragen behandeln und der Arbeitgeberverband seine Arbeit vorläufig einstellen wird, daß dieser Entschluß auch durch eine Änderung des Titels des Organs äußerlich in Erscheinung treten soll, ist jedoch nirgends zu lesen. Wir haben es also wieder mit einer „Deutschen Buchdruckerzeitung“ zu tun, die den Interpellat führt „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ (offizielles Organ des Arbeitgeberver-

bandes für das Buchdruckgewerbe) und als Beiblatt zum „Deutschen Papiermarkt“ (Sentralorgan für die gesamten wirtschaftlichen Interessen der Papier verarbeitenden Industrien und Gewerbe sowie des Papierhandels) erscheint. Dieses Titellammellium erinnert an gewisse Ideenkomplexe, die man im Volksmunde mit dem Sammelbegriffe „Kraut und Rüben“ verständlich zu machen sucht. Ebenso hundertfältig ist aber auch das, was unter dem Ober-, Zwischen-, Unter- und Nebentitel dieses Organs zu lesen ist. Es ist die alte Pläne von hilflosen Unternehmern, der auf dem Dache sitzt wie ein Greis usw. Ganz genau die Sammerarie, wie sie auch die alte, längst entschlafene „Deutsche Buchdruckerzeitung“ von Hermann Blankelcher Abtammung stötte, als sie auf dem letzten Loche pfliff.

Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe. Das Tarifamt für das deutsche Buchdruckgewerbe hat an die Prinzipale und Gehilfenmitglieder folgendes Rundschreiben versandt: „Durch die schweren Kämpfe, die unser Vaterland zu bestehen hat, ist auch unser Gewerbe in Mitleidenschaft gezogen worden. Fast alle Betriebe werden Einschränkungen vornehmen müssen, wenn nicht gar vollständig Stilllegung erfolgt. Wir halten es für unsere Pflicht, auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen, jedem Prinzipal und Gehilfen die Tarifgemeinschaft ans Herz zu legen, um zu versuchen, den Prinzipalen die Fortführung des Betriebes zu ermöglichen und den Gehilfen Gelegenheit zur Beschäftigung zu geben. Ob dies durch Verkürzung der Arbeitszeit oder durch Wechsel der Schichten erreicht werden kann, muß der Verständigung der Prinzipale mit den Gehilfen überlassen bleiben. Auch gegen eine Änderung der Kündigungsfrist wird das Tarifamt nichts einwenden, sofern zwischen Prinzipalen und Gehilfen eine Einigung hierüber stattfindet. Sollten über die zu treffenden Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen Rücksichten erfolgen, so bitten wir diese dem Tarifamt zu unterbreiten. Wir hoffen, daß alle Beteiligten sich bemühen werden, nach bester Möglichkeit eine weitere Stilllegung von Betrieben zu verhüten.“

Genossenschaftliche Produktivbetriebe im Kriegsdienste. Für Heereszwecke wurden die Bäcker und Fleischer der „Produktion“ (Hamburg), die Lübecker Genossenschaftsbäckerei und die Brossfabrik des Konsumvereins für Jhehoe und Umgegend teils von der Militärbehörde in Benutzung gezogen, teils liefern sie für die Heeresverwaltung. Aus Mitteldeutschland wird berichtet, daß der Konsumverein für Dessau und Umgegend ganz plötzlich den Auftrag erhielt, für die Militärverwaltung Brot zu liefern, weil ein vertraglich verpflichteter Bäckermeister nicht imstande war — es fehlten ihm die erforderlichen Einrichtungen —, seinen Verpflichtungen nachzukommen und auch die übrigen Bäckermeister am Orte nicht zu helfen vermochten. Die Konsumvereinsbäckerei lieferte dann in knapp drei Tagen die erforderliche Brotmenge. Auch in Braunschweig konnten die vertraglich verpflichteten Bäckermeister, da ihre Gesellen eingezogen waren, nicht liefern. Sie wandten sich deshalb an die Geschäftsleitung des Allgemeinen Konsumvereins mit der Bitte, die Lieferung zu übernehmen, was auch geschah. Neben ihrer täglichen Produktion für die Vereinsangehörigen stellte die Bäckerei in den ersten fünf Tagen der Mobilmachung noch rund 12000 Brote für das Militär her. Die Bäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“ in Brandenburg (Savel) wurde seit dem 8. August von der Garnisonverwaltung in Anspruch genommen; ihr blieben zwei Öfen, die kaum zur Befriedigung des Brotbedarfes der Mitglieder ausreichten. Ähnlich werden die Dinge jedenfalls noch an vielen andern Orten liegen. Die Konsumgenossenschaften freuen sich natürlich, wenn sie helfen können, wo und soweit es in ihren Kräften steht. Wie ihr Zweck an sich die Förderung des Wohles der Allgemeinheit ist, so befähigen sie sich auch in schwerer Zeit ohne weiteres in dieser Richtung.

Gegen wucherische Ausbeutung der wirtschaftlichen Notlage in Kriegszeit. In letzter Zeit mehren sich die Stimmen, die für gewisse Personen und Kreise einen wirtschaftlichen Boykott empfehlen. Die Ausnutzung der Notlage in Kriegszeit soll streng gestraft werden. Einige Militärbehörden sind mit dem öffentlichen Sinnes auf solche Personen, die gewuchert oder sich unverschämte gezeigt haben, schon vorangegangen. Solange diese Prangerstrafe nur in wenig Fällen verhängt wird und noch neu ist, mag sie wirken, aber häufen sich diese Namensnennungen, so läßt die Wirkung sehr schnell und stark nach. Daran ist leider kein Zweifel, daß an den öffentlichen Pranger sehr viele gehören würden, die ihren Egoismus nicht zügeln können, sondern alle Gelegenheiten, die eine Kriegszeit bietet, ausnützen, um besondere Privatvorteile zu ergattern. An den Pranger würden gleich jene Familien gehört haben, die, noch ehe der Krieg ausgebrochen war, die Ladengeschäfte stürzten, um Proviant für Wochen einzukaufen! An den Pranger müßten die Lebensmittelhändler, die die Angst des Publikums ausnützen und die Preise auf eine ungläubliche Höhe hinauftrieben! An den Pranger müßten sehr, sehr viele Bäckermeister, die die Backwaren, vor allem das Brot, immer schlechter und kleiner machen! Obgleich die Getreidepreise schon wieder gefallen sind, ändern die Bäckermeister ihre Taktik nicht und schieben die Schuld

auf die Mehlagenten und diese wieder auf die Mühlen. Hier steht nun gleich eine Schwierigkeit ein, die wirklich Schuldigen an den Pranger zu stellen. Die Bäcker sind sicherlich nicht unschuldig, wenn das Publikum beim Backwarenkauf gegenwärtig so sehr überleuert wird, sie dürften eben den Ansprüchen der Mehlagenten und Mühlen nicht nachgeben. Dem Publikum gegenüber sind sie doch so entschieden mit ihren Preisen und Gewichten. Je höher wir auf der Stufenleiter des Handels hinaufsteigen, um so schwieriger wird es, die wirklichen Wucherer in der gegenwärtigen Zeit zu erkennen und zu fassen. So ist doch ganz sicher, daß die Militärlieferanten in der gegenwärtigen Zeit ein schönes Stück Geld verdienen. Die Militärverwaltung wird zwar so sparsam wie möglich mit ihren Geldern wirtschaften, aber dieser Grundsatz läßt sich überall dort, wo Geld not tut, nicht streng durchführen. Die Militärlieferanten verdienen also auf der einen Seite leicht und viel, auf der andern Seite aber nützen sie die Kriegslage aus, um so billig wie möglich aufzukaufen und zu produzieren. Würden sie deshalb nicht auch an den Pranger gehören? Und die Getreidehändler im Großhandel, die erst kürzlich die Preise unnützlich in die Höhe getrieben haben? Und die Leiter der Preiskonventionen, die ihren Terrorismus noch nicht einmal angesichts des Krieges aufgeben oder auch nur mildern wollten? Sind aber diese Leiter nicht bis zu einem gewissen Grade gezwungen, die Bestimmungen der Statuten durchzuführen? Dürfen sie auf eigene Faust die Geschäfte betreiben? Und wie steht es mit den Unternehmungen in Gesellschaftsform? Da lesen wir auf der einen Seite, daß die Direktion von der und der Gesellschaft eine sehr große Summe für das Rote Kreuz bewilligt hat. Das ist gut; zu bedenken bleibt aber immer, daß die Direktion über fremde Gelder verfügt hat. Auf Kosten andrer ist leicht wohlfeil zu sein, namentlich, wenn die Publizierung dieser Spende geschäftlich noch günstig wirkt. Hoffentlich besteuern sich die Direktoren selbst in entsprechender Weise. Von den namentlich Gesellschaften erfährt man mitunter aber ein derart unsoziales und unwirtschaftliches Vorgehen gegen ihre Arbeiter, daß man sich fragen muß, dieses Doppelspiel gehörte gebrauchsmarkt: auch mit ihnen an den Pranger! Aber noch ein andres. Bis jetzt haben wir Fälle aufgeführt, wo das wucherische und unwürdige Verhalten einigermaßen erkennbar und fassbar war. Aber gibt es nicht auch Wirtschaftselemente genug, die so intelligent und schlau sind, daß man ihnen eine erkennbare wucherische Handlung gar nicht nachweisen kann? Und doch sind diese die Aller schlimmsten. Sie wirken womöglich noch mit, die kleinen Sünder hängen zu helfen. Man sieht, ein so berechtigter Kern in dem Rufe nach dem Pranger steckt, so schwer ist es, diese zweischneidige Waffe auch gerecht und billig anzuwenden. Man wird immer nur wenige zum abschreckenden Beispiele herausgreifen und brandmarken können.

Menschenleben und Geldkapital. Die täglich zur Veröffentlichung gelangenden Verlustlisten, die hieselv Trauer über zahlreiche Familien bringen, regen zu einer Schätzung des Wertes an, der in jedem untrer Krieger steckt. In Friedenszeiten hat man den Wert der Menschen nicht so geschätzt, wie es jetzt angesichts des Massentodes der Fall ist. Im Felde, da ist der Mann noch was wert! Und dieser Wert wird nun von der Calwalderen „Arbeitsmarktkorrespondenz“ auch wirtschaftlich in Ziffern ausgedrückt. Vor einiger Zeit hat man danach Untersuchungen über den Wert des deutschen Volksvermögens angestellt, hat aber bei dieser Schätzung nur die toten Güter und die Tiere berücksichtigt. Man ist bis zu einem Werte von 350 Milliarden Mark gelangt, indem man den Wert aller Vermögensstücke in Geld ausgedrückt und gewissermaßen zu Geldkapital gemacht hat. Nun, wenn schon unser kapitalistisches Zeitalter alle Werte in Geld auszudrücken beliebt, so kann und darf man auch den Menschen nach der nämlichen Methode bewerten. Man wird dann sehen, daß der Wert der Menschen ganz erheblich größer ist als der Wert der toten Güter und Tiere. Um die Bewertung der Menschen zu ermitteln, kann man verschiedene Wege gehen. Bei einer Wertung unserer Armee und Flotte geht man am besten, um eine rohe Schätzung zu erreichen, davon aus, daß ein Soldat auf Grund seiner Tätigkeit im Frieden mindestens seine 1000 Mk. im Jahre verdient. Diese Summe ist gewiß nicht so hoch, sondern eher zu niedrig. Aber auch so repräsentiert dann bei einer Kapitalisierung mit 4 Proz. jeder Soldat einen Wert von 25000 Mk. Eine Million Soldaten hat dann einen Vermögenswert von mehr als 25 Milliarden Mark, vier Millionen einen solchen von mindestens 100 Milliarden. Diese Berechnung in Bausch und Bogen zeigt, welche Werte in diesem Krieg auf dem Spiele stehen. Wenn bis zur vierzehnten Verlustliste über 5000 Tote, Verwundete und Vermißte gezählt werden, so sind, volkswirtschaftlich ausgedrückt, Werte von mehr als 125 Millionen Mark zerstört, teilweise sogar ganz vernichtet. Aber der Wert der Menschen wird durch ihren auf Geldkapital gebrachten Ausdruck natürlich bei weitem nicht erschöpft. Was diese Berechnung zeigen soll, das ist nur das eine, daß alle unsre andern Kapitalgüter gegenüber den Menschen geringwertig sind, daß sie erst durch die Menschen ihren Wert gewinnen, steigern und halten können. Das sind alles Wahrheiten, die an

Wege liegen, die aber oft nicht mehr gesehen wurden, weil man eben Selbstverständlichkeiten nicht mehr beachtet. Nun ist's mit einem Schlag anders: der Wert der Menschen, die das Vaterland zu schützen haben, ist heute so hoch, daß man diese nützeren Schätzung vielleicht nicht einmal gelten lassen will. Lebendiges Kapital wird geopfert, müssen wir opfern, um untrer Feinde Herr zu werden, lebendiges Kapital nach Millionen und Milliarden Mark. Sollte angesichts dieser Tatsache nicht auch der Besitz an totem Kapital Opfer bringen müssen? Diese Frage aufzuwerfen, heißt sie unter den heutigen Verhältnissen bejahen. Wenn unsre lebendigen Kapitalkräfte sich dezimieren lassen, dann wird das angesammelte tote Geldkapital erst recht für die Schäden einzusetzen haben, die der Krieg im Gelogte hat. Dann schadet es nichts, sondern es ist nützlich, wenn von den 350 Milliarden Vermögenswerten für staatliche Zwecke, zur Linderung der Not und zur Aufrechterhaltung einer geregelten Wirtschaft ein kräftiger Prozentsatz flüssig gemacht und verausgabt werden muß. Zu den Opfern des Krieges muß jede Privatwirtschaft nach ihrer Leistungsfähigkeit Gut und Blut beisteuern. Durch die allgemeine Wehrpflicht werden bei der Sargabe von Männern für die Landesverteidigung alle Privatwirtschaften gleich getroffen. Anders liegen die Dinge bei der Sargabe von Mitteln zur Durchhaltung eines großen Krieges, der den wirtschaftlichen Verkehr auf eine völlig neue Grundlage schiebt. Hier muß dem begreiflichen, aber im Kriegszustande nicht zu recht fertigen Egoismus der einzelnen Privatwirtschaft beizugehen entgegenwirken werden, damit der wirtschaftliche Verkehr nicht zum Erlahmen kommt. Nur die weitgehende Flüssigmachung toten Kapitalvermögens in den kommenden Monaten die deutsche Volkswirtschaft neu zu beleben und lebendig zu erhalten.

Gestorben.

In Arnswalde (Pom.) am 20. August der Faktor Hermann Schade aus Bergisdorf bei Sagan, 30 Jahre alt — Blinddarmentzündung.
In Barmen am 20. August der Seher Wilhelm Antke aus Eberfeld, 45 Jahre alt.
In Brandenburg am 11. August der Seher Richard Spielmann aus Sepliwoda.
In Darmstadt am 20. August der Seher Simon Pfeiffer aus Meßel, 21 Jahre alt.
In Frankfurt a. M. am 19. August der Seher Ludwig Wilhelm aus Oberoden, 55 Jahre alt — Magenkrebs.

Briefkasten.

D. M. in Gr.: Bei allem Verständnis für die von Ihnen geschilderten persönlichen Verhältnisse müssen wir auch ein volles Verständnis Ihrerseits für die Selbstaufopferung bringen und zweiten Anke! gar nicht abgewartet, so daß Ihr Urteil auch nicht das Richtige treffen kann. Da Ihr Artikel jedoch in dem einen Punkte (Ledige und Verheiratete) ein Moment enthält, das in diesem Zusammenhang nicht ganz unbedeutend erscheint, werden wir Ihre Zuschrift dem Verbandsvorstand überweisen, der sie bei einem Zusammenritte der „Kriegskommission“ als Anregung vorbringen könnte. Wir möchten Ihnen aber noch den ersten Artikel in Nr. 97 zur Beachtung empfehlen; auch das in der Auslandsrubrik in Nr. 96 vom österreichischen Verband betreffs Aufhebung der zentralisierten Arbeitslosen- und Krankenunterstützung Gelagte sollte zum Nachdenken anregen. — Fr. S. in D.: Für überlieferte Zeitung freundslichen Dank. Werden etwas daraus verwenden können.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der Kollege Theodor Otto Meyer (Rheinland-Westfalen 9755, Hauptbuchnummer 56245) wird um Angabe einer Adresse gebeten, unter der ihm in einer wichtigen Angelegenheit Mitteilung gemacht werden kann.
Koblenz. Für den Seher Theodor Edel aus Weisenheim liegt das Verbandsbuch (Hauptbuchnummer 9580) nebst Legitimation beim Bezirkskassierer Andreas Klein, Trierer Straße 5.

Veranstaltungskalender.

Altenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 6. September, vormittags 10 Uhr, in der „Friedensturnhalle“.
Berlin. Maschinenfabrikerverammlung Sonntag, den 6. September, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15.
Bernau (Mark). Versammlung heute Sonnabend, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Hamburg-Alltona. Bezirksversammlerung Montag, den 7. September, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (hiesiges Restaurant).
Plauen i. V. Versammlung heute Sonnabend, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Potsdam. Versammlung heute Sonnabend, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichsgarten“, Alte Luisenstraße.

Eine im Betriebe befindliche

Buchdruckerei mit Blaffverlag

Kraftbetrieb, gutem Schriftmaterial, Sehs-, Doppel- und Ziegeldruckmaschine usw., zwei schönen geräumigen Kontorräumen im Wohnhaus, ist zum Preise von 75000 Mk. zu verkaufen. Die am Orte des Landrats in einer Kreisstadt mit 14000 Einwohnern belegene Druckerei beschäftigt zurzeit zwölf Personen. Der Ort hat gute Industrie und eine reiche Umgebung. Reflektanten wollen ihre Adresse an die Geschäftsstelle d. Bl. unter E. K. 253 einleiden.

Richard Härtels Bucherverband
(St. Sieg), München 2, Holzstraße 7.
Gschlitteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.
Katalog unberechnet und frei.
Rehrbuch der Buchdruckerkunst. Von Aug. Müller. Geb. 6 Mk.
Der Faktor. Ein praktischer Ratgeber für Faktoren und solche, die es werden wollen. Geb. 4 Mk.
Arbeiten aus der Praxis als Musterbeispiele für Seher und Drucker. Von W. Niemannsbecker. Mappe I 1 Mk., Mappe II—V à 1,25 Mk.

Künstlerische Ansichtspostkarten
vom Monument untrer Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig.
(2 Stück 15 Pf.)

Album mit sämtlichen Ansichten
von der Ausstellung des Verbandes.
(Preis 40 Pf.)
Zu beziehen durch Georg Wobbe, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)